Ein Umbau in Tokio Minami Aoyama, 1989-1991 : die zehnte in einer Reihe von zwölf verwandten Realisierungen : Architekten : Elisabeth & Martin Boesch, Zürich, mit Tanseisha Co. Ltd.

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **84 (1997)**

Heft 4: **Stadtinterieur = L'intérieur urbain = City interior**

PDF erstellt am: **19.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-63568

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ein Umbau in Tokio Minami Aoyama, 1989–1991
Die zehnte in einer Reihe von zwölf verwandten Realisierungen.

Architekten: Elisabeth & Martin Boesch, Zürich, mit Tanseisha Co. Ltd.

Eine für Tokio typische Situation: auf einem kleinen Grundstück wird ein zehngeschossiger *Pencil Tower* mit einem bis zwei Zimmern für Wohnen oder Büros pro Stockwerk errichtet. Die drei Sockelgeschosse sind für Läden vorgesehen. Wie bei den meisten Neubauten in Tokio besteht auch hier die Gebäudestruktur aus einem engmaschigen Gitter aus wuchtigen Doppel-T-Stahlbalken und Rohrstützen, eingegossen in Beton.

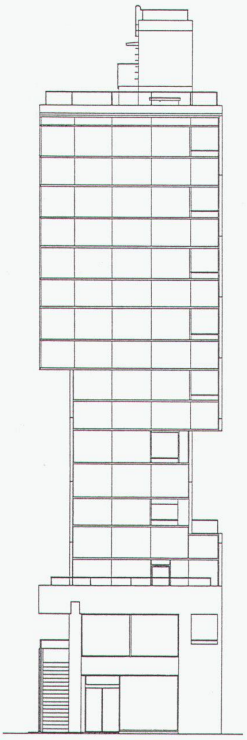
Die im Erd- und Untergeschoss, dem Bauplatz, gegebene Anordnung unterschiedlichster Pfeiler und Unterzüge – räumliche Absichten sind kaum auszumachen – wird von den darüberliegenden Geschossen beziehungsweise der Grundstückgrösse und -form diktiert. Als Folge der horrenden Bodenpreise sind die Raumhöhen minimiert, wobei anzumerken ist, dass die Geschosshöhen traditionell geringer sind als bei uns.

Mit dem Einziehen einzelner Gipswände und -decken werden nur die gröbsten Unebenheiten des Vorgefundenen geglättet, Lüftung, Licht und Elektro integriert und ein Ladendispositiv erzeugt: Verkaufsraum und Nebenräume wie Umkleidekabinen und Lager. Ohne dass die Kontur des Vorgefundenen verlorengeht, werden Schichten über den Rohbau gelegt, die erste denselben leicht korrigierend, die zweite, angedeutet, schreibt sich als Raumgefüge ein: die Überlagerung mit den Ebenen der abgehängten Decken beziehungsweise mit den an den Rändern gesetzten, unterschiedlich erodierten Betonblöcken, bildet Raumverdichtungen, Gravitationsfelder, welche sich ihrerseits durch Überschneidungen räumlich verbinden. Diese Gravitationsfelder sind durch keinerlei freistehende Objekte, wie üblicherweise z.B. ein Kassentisch, verstellt und in ihrer Wirkung geschwächt. Die Abfolge einer Schnittserie mag erahnen lassen, wie in der Wirklichkeit des Gebauten die Raumausdehnung zwischen der weissen Raumhülle und dem System der eingefügten raumbildenden Elemente oszilliert: Man hat gleichzeitig an zwei Raumgrössen teil, und in der Tat scheint hier die messbare Enge des Raumes wie aufgehoben.

Der Faszination der Leere, analog den japanischen Beispielen, Raum zu geben, ist im Rahmen der hier vorherrschenden europäischen Auffassung von Verkaufseffizienz und Geschäftigkeit, der zu organisierenden Fülle, nur über eine List zu erreichen – ein inzwischen fester Bestandteil des Entwerfens: Pausen, Orte der Ruhe und räumliche Grosszügigkeit entstehen, wo der Ausnützung Fläche gezielt entzogen und sogleich diskret besetzt wird. Nicht zuletzt gehört auch die beschriebene Installation des für das Geschäft nur bedingt nützen Raumgefüges in diese Kategorie der besetzten Leere.

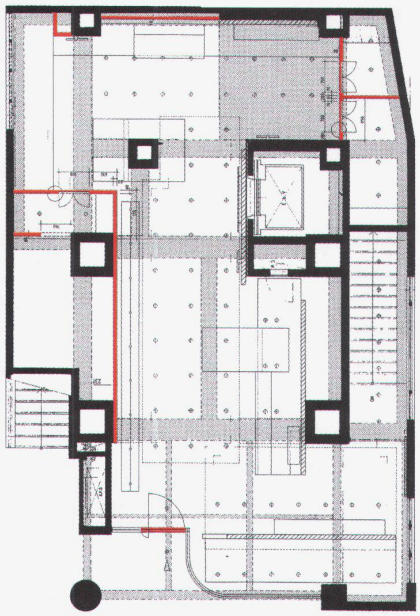
Wie in den anderen Umbauten vermittelt der verwendete, meist statisch eingesetzte Ortbeton auch hier Dauer, Schwere, Textur. Trotz der immer gleichen Rezeptur für Mischung und Oberflächenbehandlung – roh, geschliffen, gestockt – zeichnen ihn in jeder Stadt andere Handschriften und Farbschattierungen. Das Rauhe, Ungenaue des vorwiegend dem Raumgefüge dienenden Betons steht in einer absichtsvoll komplementären Beziehung zur Schärfe der Bronzearbeiten – den vertrauten Gegenständen des unmittelbaren Gebrauches wie Regalen, Spiegeln usw. aus der Werkstatt des Instrumentenbauers Georges Schaub (übrigens die einzigen jeweils importierten Teile, alles andere wird, im Gegensatz zum in dieser Branche Üblichen, vor Ort und von ortsansässigen Leuten hergestellt).

Mit der erwähnten Schärfe wird dem Ungenauen gezielt Raum gegeben. Der Einbezug dieses Ungenauen als feste Grösse ist insofern strategisch, als die Frage der Ausführungsqualität wie auch der Masstoleranz sich dadurch zwar nicht weniger stellt, sicher aber einen anderen Umgang damit ermöglicht.

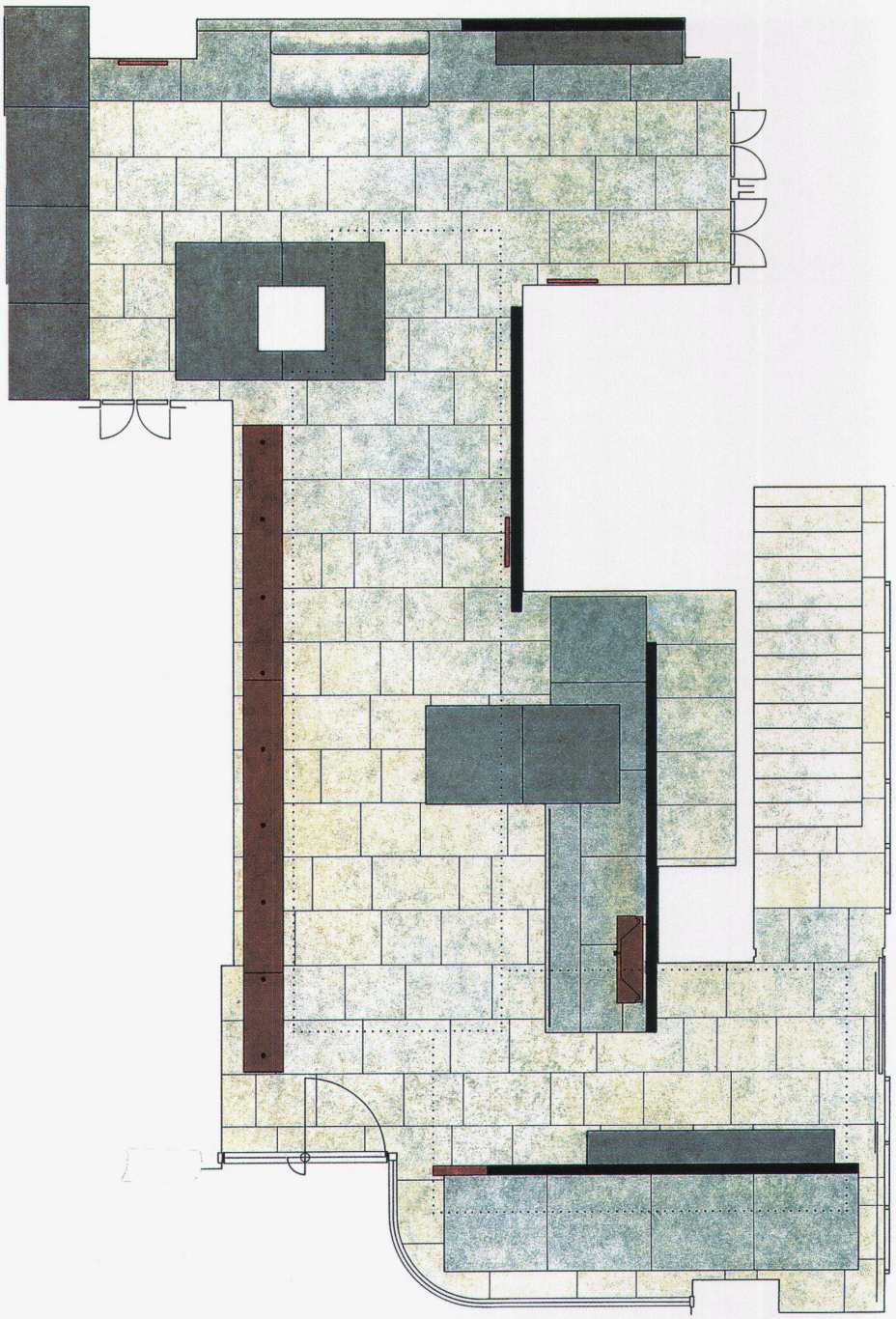


Der «Bauplatz», ein «Pencil Tower». Der Umbau betrifft Erd- und erstes Untergeschoss.
■ Le «chantier», une «pencil tower». La transformation concerne le rez-de-chaussée et le premier sous-sol.
■ The "building site", a "pencil tower". Structural alterations on the ground and first floors





Struktur mit bestehenden (schwarz) und neuen (rot) Teilen
■ Structure avec parties existantes (noires) et nouvelles (rouges)
■ Structure with existing (black) and new (red) parts



Grundriss nach dem Umbau
■ Plan après transformation
■ Ground plan after structural alterations



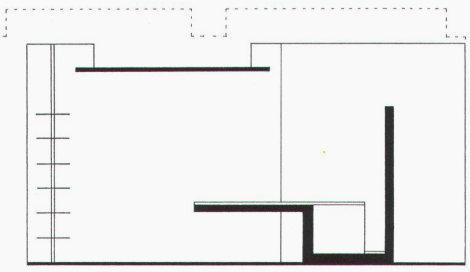
Japanisch oder chinesisch. Eine Anmerkung.

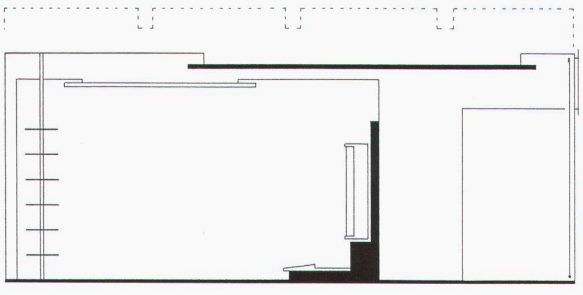
Das Konzept ist, selbstverständlich, ob in Berlin, Genf, Hongkong oder Tokio, auf ein Wiedererkennen durch die Kundin angelegt. Wir vermuten, dies spiele auf der Ebene einer Raumstimmung, einer «Raumtemperatur». Nun gibt es im Rahmen selbst dieser bescheidenen Aufgabe Gegebenheiten, die den Umbau in Hongkong auch chinesisch, denjenigen in Tokio auch japanisch machen: dieses «auch» kann nicht in formaler Annäherung und Anleihe liegen, sondern ist in räumlichen Beziehungen enthalten.

So muss in Hongkong, um dem Laden das Glück zu sichern, die Kasse in einem bestimmten Verhältnis zum Eingang stehen; für eine westlich direkte Betrachtungsweise ist damit gleichzeitig die Kontrolle über den Laden gewährleistet. In Tokio ist die Kasse diskret im Lager untergebracht und die Räumlichkeit des Ladens nicht direkt überschau-, das heisst kontrollierbar, was hier dank anderer Verhaltensweisen keinem vordringlichen Anliegen entspricht. Wichtig hingegen ist die hohe räumliche Diskretion im Bereich der Umkleidekabinen, das Eingehen auf ein anderes Schamgefühl. Beiden Läden zugrunde liegt somit eine für europäische Wahrnehmung jeweils unsichtbare Figur.

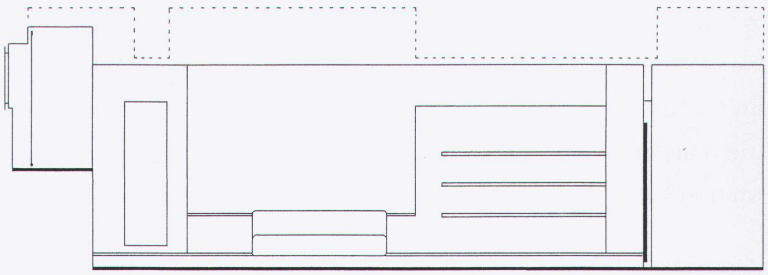
Der kleineren Körpergrösse der japanischen Frauen werden nicht nur die Kleiderlängen angeglichen, entsprechend transponiert werden alle Höhenmasse im Raum und damit das bewusste Tiefersetzen des «inneren Horizontes» (Hannie van Eyck) unterstützt: in der Kleinheit des Raumes löst dies eine erstaunliche Massstabsverschiebung aus.

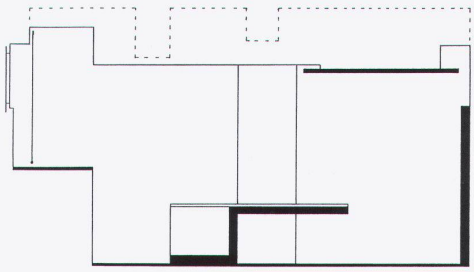
Man muss mit eigenen Sinnen erlebt haben, was mit unserer Wahrnehmung von Grösse geschieht, wenn der Novize im Garten des Klosters das letzte der vereinzelt hingefallenen Blätter von der geschlossenen hügeligen Moosfläche zwischen den Bäumen aufgehoben hat, oder wenn die Schönheit eines Bildausschnittes aus einem Raum eines alten japanischen Hauses in den Garten hinaus sich dem Betrachter erst erschliesst, wenn er im Raum sitzt oder kniet. *E.&M.B.*











Innenraum
- Volume intérieur
- Interior space

Schnitte
- Coupes
- Sections